

Lösungsbeispiel zu „Repetition des Gefühls“

A. Einleitung und Inhaltsangabe

I. Basissatz und Lebensdaten des Autors

II. Inhaltsangabe

B. Gedichtinterpretation

I. Autorenbezug

II. Form und Aufbau

III. Analyse des Gedichts

1. Erste Strophe

2. Zweite Strophe

3. Dritte Strophe

4. Vierte Strophe

5. Fünfte Strophe

C. Persönliche Stellungnahme

A. Einleitung und Inhaltsangabe

Das Gedicht „Repetition des Gefühls“ von Erich Kästner aus dem Jahr 1929 beschreibt den vergeblichen Versuch eines einstigen Liebespaares, an vergangene Gefühle anzuknüpfen. Es ist dem Stil der „Neuen Sachlichkeit“ zuzuordnen, einem Schreibstil Erich Kästners, der die Realität möglichst genau wiedergeben möchte und sich sachlich mit alltäglichen Ereignissen beschäftigt.

Erich Kästner wurde 1899 geboren und wurde zunächst als Theaterkritiker und Gedichtschreiber bekannt. 1933 wurden seine Werke von den Nationalsozialisten verbrannt, Kästner zog sich daraufhin von politischen Äußerungen zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg brachte er es mit Kinderbüchern zu großen Erfolgen, bevor er 1974 starb.

Die erste Strophe schildert das unerwartete Wiedersehen eines Mannes und einer Frau. Beide nehmen sich als äußerst blass wahr. Bereits am nächsten Tag will die Frau weiterreisen. Im Verlauf ihrer Zusammenkunft verändern sich die Gefühlslagen der beiden Personen. Während die Frau zu

Beginn noch recht fröhlich erscheint, geht es ihr im weiteren Verlauf schlechter und sie weint schließlich. Als die beiden jedoch an vergangene Jahre denken, kehren sie für eine Nacht wieder zu ihren alten Gefühlen zurück. Am Morgen des nächsten Tages jedoch sind sie sich fremd und belügen sich über ihre Gefühle. Am Ende des Gedichts reist die Frau ab, und noch während die beiden sich zuwinken, deutet sich das Ende ihrer Liebesbeziehung an.

B. Gedichtinterpretation

I. Autorenbezug

Das Gedicht wurde 1929 verfasst, elf Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Zu dieser Zeit herrscht in Deutschland große Armut, da nach den „Goldenen Zwanzigern“, den Blütejahren nach dem Ersten Weltkrieg, die Wirtschaft weltweit abstürzt und viele Menschen in die Krise stürzt. Vor diesem Hintergrund ist das Gedicht als genaue Wiedergabe eines alltäglichen Ereignisses zu verstehen, jedoch ohne politischen oder wirtschaftlichen Hintergrund. Auf diese Weise kann man die Sehnsucht der beiden Hauptfiguren nach den vergangenen, besseren Zeiten verstehen.

II. Form und Aufbau

„Repetition des Gefühls“ ist in fünf Strophen zu je vier Versen unterteilt. Diese formale Regelmäßigkeit vermittelt ein Gefühl von Gelassenheit, die sich von den Gefühlen der Hauptfiguren distanziert. Eine Besonderheit ist in Vers 16 erkennbar: „logen sie“. An dieser Stelle vollzieht Kästner einen Bruch im Lesefluss, um dem Leser zu verdeutlichen, dass an dieser Stelle endgültig keine Hoffnung für eine Wiederaufnahme der Beziehung besteht.

Das Metrum (Trochäus) entspricht dem Inhalt, weil ein monotoner Rhythmus entsteht, der die leidenschaftslose Wiederbegegnung unterstreicht.

Der Autor verwendet zudem Kreuzreime [„da (...) blässer (...) sah (...) besser“], welche, im Gegensatz zu eher harmonischen Paarreimen, die Distanz zwischen den beiden Hauptfiguren besser erkennen lassen.

III. Analyse des Gedichts

Die erste Strophe schildert das unerwartete Wiedersehen eines Mannes und einer Frau. Die Frau findet den Mann blass und auch ihr selbst geht es nicht gut. Weitere Personen werden nicht erwähnt und tauchen auch im späteren Verlauf des Gedichts nicht auf. Von den Hauptfiguren erfährt der Leser nicht einmal die Namen, stattdessen werden nur die Personalpronomen „er“ (V. 3) und „sie“ (V. 1, 2, 4) gebraucht. Dadurch steht auch der Leser ihnen distanziert gegenüber und kann keine Bindung aufbauen. Offensichtlich sind sich die beiden aus früheren, gemeinsamen Zeiten bekannt, allerdings drängt sich der Eindruck auf, dass keiner besonders glücklich über das Treffen ist.

Der Sprecher tritt im Gedicht nicht direkt in Erscheinung, sondern nimmt nur die Rolle eines Beobachters ein, der seine Wahrnehmung genau schildert. Er berichtet nur distanziert von den Geschehnissen und verzichtet auf jede Wertung. Dies zeigt sich an der mehrfachen Verwendung der Konjunktivformen, so z.B. in der ersten Strophe: „Und sie fände ihn bedeutend blässer“ (V.2).

Die Auslassungszeichen im ersten Vers stehen für eine mögliche Hoffnung, dass sich die Gefühle der beiden wieder einstellen. Der Konjunktiv der indirekten Rede „fände“ (V.2), der sich auch im letzten Vers der ersten Strophe nochmal wiederholt, „ihr gehe es nicht besser“ (V.4) ist ein deutlicher Hinweis auf eine innere Distanz. Der Sprecher beobachtet skeptisch und aus der Ferne.

In der zweiten Strophe, die mit der Ankündigung der baldigen Abfahrt beginnt („Morgen Abend wolle sie schon weiter“, V.5), zeigt sich, wie schwer es auch für „sie“ ist, den Erinnerungen der Vergangenheit standzuhalten. Während sie sich zu Beginn noch „unaufhörlich heiter“ (V.7) zeigt, muss sie später doch eingestehen, dass es ihr „nicht wohl“ (V.8) sei.

Interessant erscheint dabei die Verwendung des Adjektivs „unaufhörlich“, da die Heiterkeit bereits nach einem kurzen Moment beendet ist und ins Gegenteil umschwingt. An dieser Stelle tritt zudem eine Häufung verschiedener Zeitangaben auf, wie „Morgen Abend“ (V.5), „Anfangs“ (V.7) und „Später“ (V.8), welche auf die eher rastlose Beziehung hindeuten.

Auch zeigt sich in der dritten Strophe sehr deutlich die Unsicherheit des Mannes („er“) gegenüber den Gefühlen der Frau („ihr“). Er ist nur in der Lage, ihr „müde“ (V.9) durch die Haare zu streichen, was womöglich darauf hindeutet, dass er nicht genau weiß, wie er mit ihr und der gemeinsamen Beziehung umgehen soll. Dies wird auch daran deutlich, dass seine Frage „Du weinst?“ (V.10) nicht nur mit dem Adjektiv „dezent“ (V.10), sondern zugleich mit dem Adverb „endlich“ (V.10) eingeleitet wird. Auf diese Weise wird nochmals die Unsicherheit sowie das Zögern im Umgang mit dem jeweils anderen verdeutlicht. Diese Unsicherheit kann jedoch nur dadurch überwunden werden, indem beide aus der Gegenwart entfliehen und „an vergangene Jahre“ (V.11) denken. Die Strophe schließt mit der Formulierung „Und so wurde es zum Schluss wie einst“ (V.12), was nicht nur als Ende des Tages, sondern auch als nahes Ende ihrer Liebe angesehen werden kann, da diese schon einmal beendet wurde. Darüber hinaus findet in dieser Strophe ein Wechsel der Personalpronomen von Singular zu Plural statt. Aus „er“ und „sie“ im Singular wird „sie“ im Plural, was beispielhaft für eine kurze Wiederaufnahme der Beziehung spricht.

In der vierten Strophe erreicht die wiederaufgenommene Beziehung ihren Höhepunkt, worauf auch die Personalpronomen in der Pluralform hinweisen („sie“, V. 13). Der Vergleich „waren sie einander fremd wie nie“ (V.14) macht jedoch deutlich, dass diese Beziehung kein gutes Ende nehmen wird, sie sind jedoch nicht in der Lage, sich dieses einzugestehen, denn „so oft sie sprachen

oder lachten, /logen sie“ (V.15-16). Beide sind nicht in der Lage, sich ihren wahren Gefühlen zu stellen, stattdessen hängen sie an vermeintlich besseren Zeiten in der Vergangenheit. Am Ende besteht nur der Betrug dem anderen gegenüber. Dieser Wendepunkt wird dabei durch eine auffällige Verkürzung des vierten Verses noch einmal bekräftigt („logen sie“). Kästner stößt den Leser mit diesem Bruch im Lesefluss direkt darauf hin.

Die letzte Strophe wendet sich nur kurz von diesem Muster, dass die Pluralform „sie“ vorherrschend ist, ab, nämlich in dem Moment „gegen Abend“, in dem „sie dann reisen“ muss (V.17). Der Tag ist zu Ende gegangen und mit ihm geht auch die Liebe bzw. die Bemühungen um die Wiederholung dieser Liebe zu Ende. Der Abschied hält daher auch nur lose Formeln bereit: „Und sie winkten. Doch sie winkten nur“ (V.18). Durch diese Wiederholung wird noch einmal die Hilflosigkeit der beiden und ihre Unfähigkeit, ehrlich miteinander umzugehen, ausgedrückt. Gerade die Verwendung der Konjunktion „doch“ zeigt, wie gefühlsarm diese Verabschiedung ist. Es schwingt keine Sehnsucht, keine Liebe mehr mit. Das Ende ihrer Hoffnungen und ihrer Liebe wird dabei von der Metapher „Denn die Herzen lagen auf den Gleisen, / über die der Zug ins Allgäu fuhr“ (V.19-V.20) beschrieben. Hier steht das Wort „Herzen“ gleichbedeutend für die Liebe zwischen den beiden, die dann bei der Abfahrt der Frau sinnbildlich durch den Zug, mit dem sie ihren nun ehemaligen Geliebten verlässt, überfahren wird und dabei stirbt. Durch diese Metapher klar, dass es keine Wiederaufnahme der Beziehung mehr geben wird und das Ende nun endgültig besiegelt ist. Eine weitere „Repetition des Gefühls“ wird es fortan nicht mehr geben.

C. Persönliche Stellungnahme

Mir hat das Gedicht von Erich Kästner sehr gut gefallen. Dem Autor gelingt es gekonnt, die Sprach- und Fassungslosigkeit des Paares darzustellen, nachdem dieses feststellen muss, dass die gemeinsam Liebe endgültig vergangen ist.

Die Metapher, dass am Ende die Herzen vom Zug überfahren werden, ist passend gewählt und gefällt mir sehr gut.

Beim Lesen wurde mir bewusst, wie viele Paare nach der Trennung immer noch ihrer alten Beziehung hinterhertrauern und mit allen Mitteln versuchen, diese wiederaufzunehmen. Vermutlich kommt das daher, dass man sich im Nachhinein immer nur an die positiven Aspekte einer Beziehung erinnert, während man die negativen weitestgehend verdrängt hat.

Mich persönlich hat die Unfähigkeit der beiden Hauptfiguren berührt, da auch ihnen klar war, dass die Beziehung keine Zukunft haben wird, sie sich diesen Sachverhalt jedoch nicht eingestehen konnten.